

trieben; diese wurden durch die Einführung des polytechnischen Unterrichts erweitert. Es ist aber an der Zeit, daß auf Grund der wertvollen Erfahrungen der Parteiorganisationen diese Zusammenarbeit auf eine höhere Stufe gehoben wird. Das heißt, die Genossen sollten sich gemeinsam Gedanken machen, wie sie viele Menschen für die sozialistische Schule interessieren und für eine aktive Mitarbeit, beispielsweise um pädagogisch-methodische Fragen zu lösen, gewinnen können.

Die Initiative der Bezirksleitung Potsdam ist zu begrüßen. In Betrieben werden Konsultationen durchgeführt bzw. ständige Agitationspunkte eingerichtet. Dort kann sich jeder Werktätige über die neuen Aufgaben im Schulwesen Rat holen und andererseits seine eigene Meinung zu bestimmten Problemen vortragen. Die Arbeit der Konsultationspunkte sollte jedoch so organisiert werden, daß viele Menschen gewonnen werden, die dann aktiv mitarbeiten. Arbeiter, Lehrausbilder, Meister, Techniker und Ingenieure könnten mit Hand anlegen, um in ihrem Bereich die Voraussetzungen für die Einführung der Grundlehrgänge zu schaffen sowie den richtigen Einsatz der Schüler mit vorzubereiten. Ratsam ist es, in ähnlicher Weise Konsultationspunkte in den LPG einzurichten.

Eine solche Methode wird die sozialistische Gemeinschaftsarbeit fördern helfen und das Niveau der Parteiarbeit heben. Geht es doch darum, daß unter Führung der Partei ein großes Kollektiv gemeinschaftlich auf sozialistische Weise eine Aufgabe löst. (Es wäre nützlich, wenn Genossen über ihre ersten Erfahrungen im „Neuen Weg“ berichten würden.)

Ein weiteres Problem, das ebenfalls bei der Diskussion der Thesen des ZK „Über die sozialistische Entwicklung des Schulwesens in der DDR“ in den Mittelpunkt rücken muß, ist die Schaffung zusätzlichen Schulraums mit Hilfe des Nationalen Aufbauwerkes. Denn um die zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule bis 1964 errichten zu können, sind noch zahlreiche Schulräume erforderlich.

Ein nachahmenswertes Beispiel kann aus dem Kreis Röbel (Bezirk Neubrandenburg) berichtet werden. Dort hat sich die Partei das Ziel gestellt, daß in der Gemeinde Sietow im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes 100 000 DM für den Bau einer Schule aufgebracht werden. Allein in einer Einwohnerversammlung, in der über die Thesen des ZK diskutiert worden ist, wurden bereits Verpflichtungen im Werte von über 20 000 DM abgegeben.

Ein anderes Beispiel: Nach einem Beschluß der Bezirksleitung Leipzig führen die Mitarbeiter der Bezirksleitung ihren körperlichen Einsatz brigadeweise in der Braunkohle und in der Bauindustrie durch. Die Genossen, die in der Bauindustrie arbeiten, werden vornehmlich mithelfen, die Materialien für den Bau von Oberschulen zu produzieren. Durch diesen Beschluß macht die Bezirksleitung Leipzig allen Funktionären bewußt, welche Bedeutung dem Oberschulprogramm zukommt.

Eine Masseninitiative kann sich auslösen nach der Anregung der Bezirksleitung Halle. Ähnlich dem „Roten Buch der guten Taten“ der Pionierorganisation soll ein „Ehrenbuch zum Aufbau der sozialistischen Schule“ eingerichtet werden. Dieser Gedanke sollte andere Bezirke aufhorchen lassen, um in ähnlicher Weise die Initiative der Menschen zu wecken.

Die Beispiele aus der Parteiarbeit beweisen, wie Parteileitungen schnell erkannt haben, daß die Verwirklichung des Schulprogramms in hohem Maße davon abhängt, wie wir es verstehen, dafür die Bevölkerung zu begeistern.